

Kannst du mich hören?



Vom Wunder der Verbindung

■ WIR erinnern uns heute oft noch gerne an die einfachen Dinge, die das Leben besonders gemacht haben. Zum Beispiel zwei leere Konservendosen und eine Schnur dazwischen. Wer als Kind einmal ein Büchsentelefon gebaut hat, erinnert sich vielleicht noch daran: Man zog die Schnur möglichst straff durch den Garten oder das Kinderzimmer, hielt die Dose ans Ohr und rief begeistert: „Hallo!

Hörst du mich?“ Und tatsächlich: Am anderen Ende kam eine Stimme an. Vielleicht etwas kratzig. Vielleicht leise. Aber sie kam an. Ein kleines Wunder.

■ Kommunikation war früher oft langsamer als heute. Man schrieb Briefe und Postkarten, wartete auf Antworten und freute sich, wenn das Telefon klingelte und man die Stimme eines lieben Menschen hörte. In vielen Haushalten stand das Telefon an einem festen Platz in der Wohnung. *Fortsetzung auf Seite 2 >*

↑ Zwei Becher oder leere Dosen - fertig war unser Telefon!

Inhalt

Seite

Kannst du mich hören?	01-02
CAG Connect	02-03
Geburtstage, Einzüge	06-07
Wir trauern um	07
Impressum	02
Rätsel	09
Vom Dia-Abend	
zum Handyfoto	10

> Fortsetzung von Seite 1:

■ Oft auf einem extra Tischchen mit Sitzgelegenheit und Ablage. Doch Vorsicht – zu lange Gespräche wurden manchmal mit einem „Fass dich kurz!“ kommentiert; und wer die Wählscheibe zu schnell drehte, durfte oft noch einmal von vorne anfangen.

■ Nachrichten waren oft etwas Besonderes. Ein Brief wurde aufgehoben. Eine Postkarte an den Kühlschrank gehängt oder in einen eigens dafür bestimmten Sammelordner gepackt. Ein Anruf war etwas, auf das man sich freute.

■ Heute tragen wir kleine Telefone in der Hosentasche. Bilder reisen in Sekunden um die Welt und manchmal sieht man Enkel oder Verwandte per Video auf einem Bildschirm, obwohl viele Kilometer dazwischenliegen. Wenn man darüber nachdenkt, ist das erstaunlich. So viele Möglichkeiten, zu kommunizieren, so viel Geschwindigkeit und manchmal auch eine ganze Menge Schnickschnack. Aber auch wenn sich die Geräte und die Geschwindigkeit sehr geändert haben – eines ist doch geblieben. Egal ob über das Büchsentelefon von Kinderzimmer zu Kinderzimmer oder über das Smartphone von einem Ende der Welt zum anderen: Was wir uns wünschen, ist geblieben: jemanden zu erreichen. Miteinander reden. Zuhören. Erzählen. Sich verbunden fühlen. ■

Es dauerte ungefähr 130 Jahre, bis Telefone wirklich tragbar wurden..



CAG | Connect – Unsere neue Kommunikationsplattform

■ Eine alte Weisheit besagt, dass Kommunikation weit mehr ist als das reine Weitergeben von Informationen. Kommunikation verbindet uns, sie schafft Transparenz und kann dazu beitragen, dass wir uns miteinander verbunden fühlen.

■ In Zeiten fortschreitender Digitalisierung bieten sich dabei viele neue Möglichkeiten. Hier setzt CAG|Connect an – unsere neue Unternehmensapp für alle Mitarbeitenden der CAG.

Die digitale Plattform, die ähnlich wie bekannte soziale Medien funktioniert, wird künftig zentrale Anlaufstelle für den internen Austausch in der CAG sein.

> >

IMPRESSUM

WIR - Seniorenzeitung der CAG

Herausgeber:

Christliche Arbeitsgemeinschaft e.V.

Vorstand:

Florian Schoenauer

Sperberstraße 70 · 90461 Nürnberg

Fon: 09 11 944 64-0

E-Mail: info@cag-nuernberg.de

Spendenkonto Sparkasse Nürnberg:

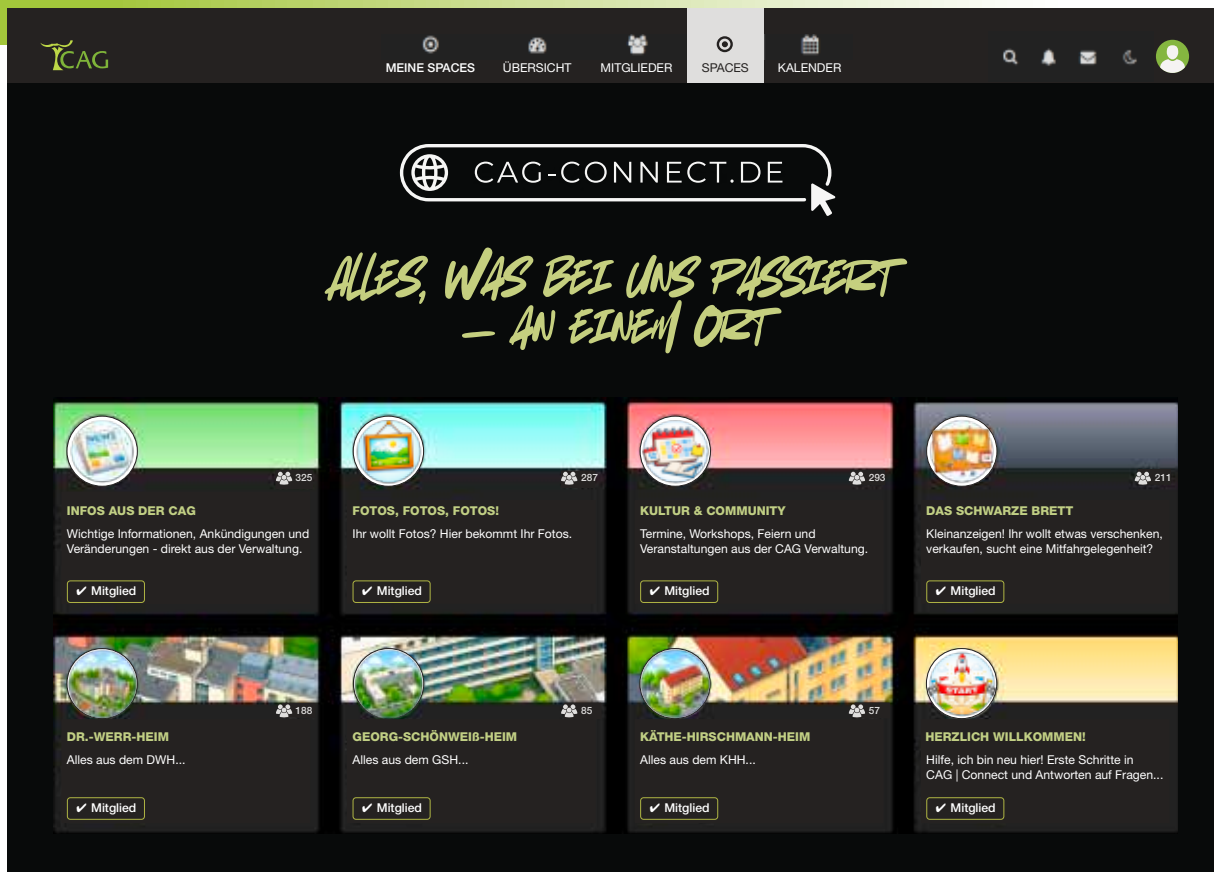
DE02 7605 0101 0001 5222 19

BIC SSKNDE77XXX

Konzeption und Redaktion:

André Gundel

E-Mail: a.gundel@cag-nuernberg.de
und Atelier Mende · Eckental



> > Fortsetzung von Seite 2:

■ Wir tragen damit dem Umstand Rechnung, dass Informationen noch einfacher zugänglich gemacht werden müssen. Wir wollen Aktuelles schneller und gleichmäßiger teilen und den internen Dialog zwischen den verschiedenen Einrichtungen und Arbeitsbereichen fördern.

■ Aufgrund unserer Unternehmensgröße ist es mittlerweile leider nicht mehr selbstverständlich, dass alle dieselben Informationen zur gleichen Zeit erhalten. CAG|Connect schafft dafür einen gemeinsamen Kommunikationsraum:

■ Aktuelle Nachrichten, Hinweise auf Veranstaltungen, Fort- und Weiterbildungsangebote, interne Stellenausschreibungen, ein „schwarzes Brett“

oder wichtige Dokumente stehen künftig jederzeit zentral zur Verfügung, auch unabhängig vom Arbeitsplatz. Gleichzeitig bietet die Plattform Raum für eigene Inhalte aus den Einrichtungen, für Fotos, Ideen und Projekte, die zeigen, wie vielfältig und lebendig unsere tägliche Arbeit ist.

■ Wir würden uns wünschen, dass das Miteinander über die Grenzen der Arbeitsbereiche, Wohnbereiche, Einrichtungen und Berufsgruppen hinweg dadurch weiter gestärkt wird. Was in einem Haus erfolgreich umgesetzt wird, kann Inspiration für andere sein. Gemeinsame Aktionen, besondere Veranstaltungen oder kleine Geschichten aus dem Arbeitsalltag machen sichtbar, was uns als CAG auszeichnet. Und verbinden am Ende auch Menschen, die sich im Alltag

vielleicht nur selten begegnen. CAG|Connect soll dabei bestehende Kommunikationswege ergänzen, ersetzt aber in keinem Fall den persönlichen Austausch. Unsere Gespräche von Mensch zu Mensch bleiben auch künftig die wichtigste Form der Zusammenarbeit.

■ Selbstverständlich spielen Datenschutz und ein verantwortungsvoller Umgang mit den veröffentlichten Inhalten eine zentrale Rolle. Ein sicheres Konzept, klare Nutzungsregeln und ein respektvoller Umgang miteinander bilden auch für eine vertrauensvolle digitale Kommunikation die Grundlage. Aus diesem Grund basiert die Teilnahme an der APP derzeit auf rein freiwilliger Basis. Aber je mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitmachen, desto lebendiger und bunter wird's in den „Spaces“. ■

Gute Frage

Woher kommt der Begriff

„Schwalbe“ beim Fußball?



■ Schwalbe" nennt man im Fußball den Versuch eines Spielers, ein Foul vorzutäuschen, indem er sich im Zweikampf mit einem gegnerischen Spieler absichtlich fallen lässt. Auf diese Weise versucht ein Spieler, einen Freistoß oder (innerhalb des Strafraumes) einen Strafstoß zugesprochen zu bekommen, wenn er den regulären Angriff verloren glaubt, oder um eine Verwarnung (ggf. Platzverweis) des Gegenspielers zu provozieren. Seit 1999 gilt die Regel, dass der täuschende Spieler mit der Gelben Karte zu verwarnen ist, falls dem Schiedsrichter das Täuschungsmanöver auffällt.

■ Ursprünglich beschrieb die Redensart „eine Schwalbe machen“ ein Fallenlassen mit weit nach vorn ausgebreiteten Armen und leicht gespreizten Beinen. Diese Haltung erinnert an den Vogel Schwalbe, dessen typische Merkmale lange, schmale Flügel (> die ausgebreiteten Arme des Fallenden) sowie ein oft zweigeteilter, „gegabelter“ Schwanz (> die leicht gespreizten Beine des Fallenden) sind. Später bürgerte sich die Redensart als Synonym für jegliches absichtliches Fallen oder Stolpern im fußballerischen Zweikampf ein - auch ohne typische, an Schwalben erinnernde Haltung von Armen und Beinen. ■

Rätsel-Lösung Juni - Juli 2026:

Wie's Wetter am **Siebenschläfertag**, so bleibt es sieben Wochen danach. Juni, feucht und **warm**, macht keinen Bauern arm.

Regnet's an **Sankt** Barnabas, schwimmen die Trauben bis ins Fass.

Wenn im **Juni** Nordwind weht, das Korn zur Ernte trefflich steht.

Sankt Johannis Regengüsse, verderben uns die **besten** Nüsse.

Soll Feld und Garten wohl gedeihn, dann braucht's im Juni **Sonnen-schein**. Lösungswort: **Traube**

Rätsel August - September 2026

Diesmal haben WIR wieder drei hübsche Rätselfragen für Sie gefunden. Können Sie alle drei lösen?



1. Ein Häuschen mit fünf Stübchen,
drin wohnen braune Bübchen.
Nicht Tür noch Tor führt ein und aus,
wer sie besucht, verzehrt das Haus.

Lösung:

2. Was bewegt sich und kommt nicht fort,
hat einen Mund und spricht kein Wort,
hat ein Bett und kann doch nicht schlafen,
und birgt für manchen einen sicheren Hafen.

Lösung:

3. Im Winter halt' ich dich schön warm,
im Frühling nimmst du mich auf 'n Arm.
Im Sommer willst du von mir nichts wissen,
im Herbst wirst du mich anzieh'n müssen.

Lösung:

Mitmachen und gewinnen! Viel Erfolg!

Bitte das Rätsel lösen & an der Pforte im Dr.-Werr-Heim oder bei der CAG in der Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg, abgeben. Unter allen Teilnehmern mit der richtigen Lösung werden Preise verlost. Die Auflösung gibt es in der nächsten Wir-Ausgabe.

Name

Zimmer-Nummer, bzw. Adresse

Vom Dia-Abend zum Handyfoto

Wie wir Erinnerungen festhalten

■ Früher gab es in vielen Familien einen besonderen Abend: den Dia- oder Film-Abend. Wir nahmen uns die Zeit, um gemeinsam in Erinnerungen zu schwelgen – an besondere Ereignisse, Urlaube, Meilensteine.

■ Der Projektor wurde aufgebaut, die Leinwand oder eine helle Wand vorbereitet und dann ging es los: die erste Tüte Eis am Strand in Italien, das unsichere Lächeln bei der Konfirmation, Kinder im Planschbecken oder verwickelte Aufnahmen von diesem einen verregneten Ausflug.

■ Untrennbar damit verbunden ist das ganze Drumherum: Das Surren des Projektors. Der leicht warme Geruch der Lampe. Die tanzenden Staubteilchen im Lichtkegel. Jemand, der lachend erklärte, was da eigentlich zu sehen sein sollte. Und manchmal auch die berühmten Fotos, auf denen vor allem ein Daumen oder ein Stück Himmel zu erkennen war.

■ Wer Super-8-Filme drehte oder Dias zeigte, fühlte sich manchmal fast ein bisschen wie ein Regisseur – und die Filmaufführungen wurden entsprechend zelebriert.



Erinnerungen anzuschauen war oft ein kleines Ereignis.

■ Heute passiert vieles schneller. Fotos entstehen innerhalb von Sekunden und landen oft sofort auf dem Handy von Familie oder Freunden. Enkel schicken Bilder aus dem Urlaub direkt vom Strand und manchmal wird sogar das Mittagessen fotografiert, bevor der erste Bissen gegessen ist.

■ Manches wirkt dadurch weniger feierlich als früher. Dafür können heute auch die kleinen Augenblicke festgehalten und direkt geteilt werden: ein Sonnenuntergang, ein lustiger Moment im Alltag oder der erste selbstgebackene Kuchen der Enkel. Erinnerungen landen so schnell bei uns, dass wir oft nicht einmal registrieren, dass dies eine Erinnerung ist.

■ Das Erinnern und Zurückdenken ist anders geworden.

↑ Früher mussten Bilder noch einzeln gerahmt werden.

Schneller, aber auch detailreicher. Unverbindlicher, aber stetiger. Früher lebten unsere Erinnerungen in Fotoalben, in Filmrollen oder in klappernden Diakästen im Schrank. Wenn wir uns erinnern wollten, holten wir sie heraus und tauchten in die Bilder und die Welt der Erinnerung ein. Heute stecken unsere Erinnerungen oft in kleinen Geräten in der Hosentasche. Immer da, schnell verfügbar, handlich. Ist eines davon besser als das andere? Wir wissen es nicht. Was wir jedoch wissen: Der Wunsch hinter den Bildern und Filmen ist der gleiche geblieben: schöne Momente festhalten und mit anderen teilen.

■ Und manchmal reicht dafür heute statt eines ganzen Dia-Abends schon ein kleines Bild mit einem roten Herz darunter.